

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 s außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 134.

Samstag, den 16. November 1895.

12. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Turnverein Wildbad.

Freitag, den 15. ds. Mis.

abends 8 Uhr

Versammlung
im Lokal.

Der Vorstand.



Parfet-Wichse (weiß u. gelb)
und **Stahlspähue;**

frisches **Schweineschmalz**
und **I^a Emmenthaler**
sind eingetroffen bei **Chr. Brachhold.**

Neue Erbsen, Linsen
und **Bohnen**

per Pfd. zu 18 s (bei Abnahme von 10 Pfd.
15 s per Pfd.)

Zwetschgen

per Pfd. zu 20 s bei 10 Pfd. zu 18 s
empfiehlt **Emil Ruz**

Frisch eingetroffen:

Kieler Sprotten

bei **Carl With. Vott.**

Wildbad, den 12. Nov. 1895.

1 Pfd. Speck 58 Pfg.

1 Pfd. Schweinesf. 56 Pfg.

1 Pfd. Kalbfleisch 60 Pfg.

Treiber, Metzger.

Neue

Süßsenfrüchte

(Bohnen, Erbsen, Linsen)

empfiehlt **Chr. Brachhold.**

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfiehlt **Christ. Pfau.**

Auf Sonntag empfehle
Hefen & Theebäckwerk,
gefüllte
Lörtchen, Kuchen etc.
G. Lindberger,
Conditior.

Wer hustet nehme
die

rühmlichst bewährten u. stets zuverlässigen

KAISER'S
Brust-Caramellen

(wohl-schmeckende Bonbons)

Helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit,**
Brust-Katarrh u. Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig
bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 25 s erhältlich bei
Gust. Hammer in Wildbad.

Weinhandlung

von
Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in-
und ausländischer

Weine

in allen Preislagen. Faßweise und von
1 Liter ab.

Schöne frische

Kieler Bücklinge

per Stück 10 Pfg.

empfiehlt **Chr. Brachhold.**

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Corsetten

mit unzerbrechlichen Federn an welchen man
Zeit und Geld erspart empfiehlt billigt

G. Rieinger.

I^a Rahmkäse empfiehlt
Chr. Batt.

Empfehlung.



Empfehle zur gest. Ab-
nahme alte
Rot- & Weiß-Weine
und wird solcher schon von
1 Liter an abgegeben.
Wagner Pipp's Ww.

I^a Anthracitnuss-

Kohlen,

I^a Fettnusskohlen,

buche Holz

(Freivor's Haus) empfiehlt billigt

Fr. Treiber.

Neues Sauerkraut

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Vorhang-Stoffe

in weiß

per Meter) von 15 s an
in schmal)

per Meter) von 60 s an
in breit)

bis zu den feinsten empfiehlt

Frau Luise Volz,

Hauptstr. 130.

Doppelbreites weißes, halblein.
Luch zu Leintücher, sowie farbige
baumwollene Leintücher, Bett-
zeugen und schweres Luch zu
Hemden u. Shirting

empfiehlt billigt. **G. Rieinger.**

I^a Emmenthaler,

I^a Rahm-Käse

empfiehlt **Fr. Treiber.**

Frischen

Tafelsenf

empfiehlt billigt **Fr. Treiber.**

An meine lieben Reichstagswähler!

Herzlichen, innigen Dank für die gehaltene Treue, für das mir erneut bekundete Vertrauen. Mein eifriges Bestreben soll es sein, mich desselben würdig zu erweisen durch die That, durch gewissenhafte Pflichterfüllung. Sollte mir ein menschliches Versehen passieren, so bitte ich um gütige Nachsicht.

Ganz besonderen Dank denjenigen Freunden, welche sich unserer Sache und meiner Person so hingebend und unverdrossen in unermüdlichem Kampfe angenommen haben.

== Auf Wiedersehen! ==

**Freiherr v. Gültlingen,
Landgerichtsdirektor.**

Zu verpachten:

Meine Stadtwiese, sowie eine solche in der Rennbach habe auf mehrere Jahre zu verpachten.

Bauunternehmer Schill.

Um Räumung meines

Cigarren-Lagers

verkaufe ich von heute ab:

4	Stück	3er	Zigarren	zu	10	Pf.
3	"	4er	"	"	10	"
5	"	5er	"	"	20	"
5	"	6er	"	"	25	"
		u. s. w.	u. s. w.			

Emil Ruz.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

empfehlst billigst

Carl Wilh. Bott.

Corsetten

von 50 \mathcal{A} an bis zu den Besten empfiehlt.

Frau Luise Volz, Hauptstr. 30.

Teinacher Wasser

(Alleinverkauf für Wildbad)

Gerolsteiner-

Sprudel,

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehlst billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlst bestens

Chr. Pfau.

Wildbad.

Alle diejenigen, welche im Jahre

1855 geboren

(und somit in das sogen. Schwabenalter eintreten) werden hiemit zur Feier ihres

40jährigen Jubiläums

auf Sonntag, den 17. November 1895

abends 7 Uhr

in den „Gasthof z. gold. Ochsen“

mit ihren Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Mehrere 1855er.

I^a Most-Zibeben, Korinthen

und Weinsteinsäure

sind eingetroffen und verkaufe ich, so lange noch Vorrat, zu den bereits offerierten Preisen.

Chr. Brachhold.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

ehelichen Verbindung

laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 16. November 1895

in den „Gasthof z. gold. Ochsen“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Georg Fritz,

Friederike Schmid.

Kirchgang um 12 Uhr von der Restauration „Gust. Toussaint“ aus.

Schuld- & Bürgscheine

empfehlst die Buchdruckeret von Bernhard Hofmann.

K u n d s c h a n.

— Der König hat den Bahnhofskassier Uhl in Wildbad auf eine Eisenbahnsekretärsstelle bei der Kanzlei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen seinem Ansuchen gemäß verlegt.

— Der König hat das Kameralamt Ellwangen dem Kameralverwalter Pöflund in Reunburg seinem Ansuchen entsprechend übertragen.

— Die Stelle des Stationsmeisters in Calmbach wurde dem Expedienten Hepp in Weinsberg übertragen.

Stuttgart, 12. Novbr. Sr. Maj. der König hat den durch Brand geschädigten Leonbergern 800 M. verwilligt. — Ein unbekannter Geber hat dem Verschönerungsverein zur Errichtung von Schutzhütten in der Umgebung Stuttgarts 2700 M. geschenkt.

Stuttgart, 11. Novbr. Von der sozialistischen Presse sind die Beschlüsse des Ehlinger deutschen Turntages in absälliger Weise besprochen worden. Bezüglich des § 2 des deutschen Grundgesetzes scheint hier völlig unbegründete Besorgnis vorzuliegen, als ob derselbe der persönlichen politischen Ueberzeugung des einzelnen nicht völlig freien Spielraum einräume. In einem Rundschreiben des Kreisvertreters des Kreises XI Schwaben, Gemeinderat Hoffmeister-Ludwigsburg, wird betont, daß dies keinesfalls zutreffend sei. Gerade die jetzige Fassung des § 2 sichere vor jedem anmaßenden Hervortreten irgend welcher politischen Bestrebungen innerhalb der Turnerschaft. Jeder deutsche Turner, der sein Vaterland wert hält und anerkennt, könne auch ruhig mit diesem § 2 einig gehen. Bekanntlich liegt gegen die Beschlüsse des deutschen Turntages in Ehlingen, speziell bezüglich des § 2 ein Protest von einer Anzahl Vertreter einer (sozialdemokratischen) Konferenz der beiden Neckarstadt- und Landgaus vor.

Neuenbürg. Zu den Sachverständigen, denen der Befähigungs-Ausweis für Nahrungsmittelchemiker erteilt worden ist, gehört aus unserem Bezirk Herr Apotheker Dr. Meßger in Wildbad.

Neuenbürg, 10. Nov. Die seit 14 Tagen vermißte Ehefrau des Tagelöhners G. B. in Calmbach, Mutter von sechs Kindern, wurde nach langem Suchen im Walde erhängt aufgefunden. Sie hinterließ damals ihrem Manne einen Zettel mit den Worten: „Sorge für die Kinder!“ Häusliches Elend scheint der Anlaß zu diesem Selbstmord gewesen zu sein.

Neuenbürg, 12. Nov. Der Sohn eines hiesigen Wirts und die Tochter eines Sattlers sind seit Samstag verschwunden. Sie werden wohl erst aus Amerika den Ihrigen Nachricht zukommen zu lassen.

Gaildorf, 10. Nov. Der auf dem hies. Bahnhof aufgestellte Automat hat im letzten Monat einen Fehlbetrag von 40 M. aufzuweisen. Wie das kommt, ist noch nicht ermittelt.

Alten, 11. Nov. Am 1. Dezember feiert der Dirigent der Wasseralfinger Bergkapelle, Kapellmeister Wieland, sein 50jähriges Kapellmeisterjubiläum. Wieland war früher als Militärkapellmeister eine allbekannte Persönlichkeit und hat seinen Eifer für die Musik bis ins hohe Alter erhalten.

Aus Mannheim, 12. Nov., wird berichtet: Der um 4 Uhr 20 Min. früh hier einlaufende Schnellzug der Main-Neckarbahn

wäre am Neckarauer Uebergang, etwa 1 Kilometer vom Hauptbahnhof entfernt, infolge eines ungewöhnlichen Hindernisses beinahe entgleist. Er fuhr in eine gerade den Bahndamm überschreitende Schafherde hinein und tötete 25 Stück. Der Ruck wurde im ganzen Zug verspürt.

— Ein tragisches Geschick ereilte das ehemalige Dienstmädchen des in Wiesbaden verstorbenen Frl. Clonore Stuber, welches von seiner Herrin mit einem Legat von 100,000 M. bedacht worden war und diesen Geldbetrag auch bereits ausbezahlt erhalten hat. Seitdem das plötzlich zu solcher Wohlhabenheit gelangte Mädchen im Besitze ihres Erbes ist, zeigte es Spuren des Verfolgungswahns, welcher sich in der letzten Zeit derartig steigerte, daß sie in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ludwigshafen, 11. Novbr. Der vorige Woche verstorbene Adolfs Jacquet, kaufmännischer Direktor der Waggonfabrik Ludwigshafen, hat, wie sich jetzt herausstellt, zum Nachteil dieser Fabrik 800 000 M. unterschlagen. Der Tod Jacquets erfolgte durch Selbstmord mittels Erschießens. Die Geschäftsbücher der Waggonfabrik Ludwigshafen befinden sich in vollständig vernachlässigtem, unordentlichem Zustande. Das Vorkommnis erregt ganz ungeheures Aufsehen.

München, 9. Nov. (Auch nicht übel.) Heute morgen kam in das Bureau eines Polizeikommissärs in einer der Vorstädte Münchens ein Mann, welcher, fünf Kinder vor sich her in das Zimmer schiebend, in leidenschaftlicher Erregung sich vernehmen ließ wie folgt: — „So jetzt hab' ich mich 13mal wegen Konkubinats g'straft! Jetzt hab' i mei Alte davong'jagt und Ihr könnt's jetzt für die Kinder sorgen! Adieu!“ Sprach's und verschwand, die Kinder im Zimmer zurücklassend.

Mühlhausen i. G., 9. November. Frau Schwarz-Chambaud, Witwe des Ermordeten Fabrikanten Henry Schwarz, hat den Arbeitern und Angestellten ihrer Fabriken Schwarz und Cie., sowie den verschiedenen Wohltätigkeitsanstalten hiesiger Stadt insgesamt 80,000 M. geschenkt. Hiervon sind 40,000 M. dem Wunsche des Verstorbenen gemäß, unter der Arbeiterschaft der Schwarzschen Fabriken hier und in Baldoie zu verteilen.

Berlin, 13. Nov. In der heutigen Sitzung der Kommission im Reichsjustizamt, welcher der Kaiser beiwohnte, wurde zunächst dem Kaiser ein Ueberblick über die bisherigen Arbeiten der ersten und zweiten Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch, betreffs das Anerbrecht bei bäuerlichen Besitzungen, aufzunehmen seien. Als fernerer Gegenstand der Beratung auf dem Ehreth ist die Behandlung der schon bestehenden Ehen nach Inkrafttreten des bürgerlichen Gesetzbuches in Aussicht genommen.

Berlin. Eine Abänderung der Sonntagsruhe-Bestimmungen fordern die Vereine der Tabak- und Zigarrenladen-Inhaber. Sie verlangen, daß entweder den Gastwirten u. s. w. allgemein verboten werde, an den Sonntagen und Festtagen auch außerhalb der dafür freigegebenen Geschäftsstunden Zigarren zu verkaufen, oder daß ihnen gestattet werde, außerhalb der Kirchenzeit an den Sonn- u. Feiertagen ihre Läden offen zu halten.

— Auf dem Rittergut Nieder-Herwigsdorf erschöß, wie aus Löbau gemeldet wird, der 12jährige Sohn des Försters Niesel

beim mit seines Vaters Gewehr zwei dabei stehende Arbeiterkinder.

— Ueber eine fürchterliche Tragödie wird aus Rom gemeldet: Ein junger Sattlergehilfe Sabbatini beschimpfte am letzten Freitag ein junges Mädchen auf der Straße. Als der dazu kommende Bräutigam des Mädchens den frechen Burschen darob energisch zur Rede stellte, riß dieser einen Dolch aus der Tasche und stach das Mädchen wie den jungen Mann nieder. Der Mörder entfloh, stürzte sich aber tags darauf, von Neu ergriffen, von der Terrasse des Pincio herab und war ein paar Augenblicke darauf eine Leiche.

Wien, 13. Nov. Bei der heutigen wiederholten Bürgermeisterwahl erhielt Dr. Lueger 92 Stimmen, 45 Stimmzettel waren leer. Lueger erklärte die Wahl anzunehmen, worauf der kaiserliche Kommissar Freibeis namens des Statthalters die Auflösung des Gemeinderats aussprach.

Wien, 13. Nov. Dr. Lueger sagte auf die Frage des Bezirkshauptmanns Freibeis, ob er die Wahl annehme: „Die Annahme der Wiederwahl ist keine Auflehnung gegen den Willen des Kaisers, sonst müßte die Opposition gegen die durch den Kaiser ernannten Minister um so mehr eine Auflehnung sein. Die Nichtbestätigung ist ein reiner Regierungsakt. Der Bürgermeister Wiens muß gerechte Volkswünsche gegenüber jedermann vertreten, er darf nicht vor einem leichten Stürmzeln davonlaufen. Ich bin ein Diener Gottes und nicht des goldenen Kalbs. Es handelt sich nicht mehr um meine Person, sondern um Freiheit und die Ehre Wiens. (Widerspruch rechts, Beifall links.) Dies bedeutet die Pflicht im Kampfe auszuhalten. Er nehme daher dankend die Wahl an.“ „Stürmischer Beifall, Handklatschen und Hochrufen.“ Freibeis erklärt nun die Auflösung des Gemeinderats. Die Gemeinderäte verlassen unter großer Erregung den Saal. Die Volksmenge vor dem Rathaus empfängt die Antiliberalen mit Hochrufen. (In einer katholisch-politischen Vereinsversammlung sagte Dr. Lueger: „Ich werde von Markt zu Markt ziehen, um das Volk aufzuklären und zu sehen, wer länger bleibt, Graf Badeni oder der große Agitator Lueger. Ich bin ein alter Fuchs; in das mir aufgestellte Fangeisen fällt Badeni selber.“)

— Selbstmord eines Deutschen in Monte Carlo. In Monte Carlo erhängte sich ein etwa 35 Jahre alter deutscher Kaufmann Namens Friedrich Haffis nach einem Spielverlust von viertausend Francs.

— In Malaga wurden acht Lehrer der benachbarten Stadt Belez verhaftet, welche auf der Straße die Mildthätigkeit der Bewohner angerufen hatten. Die Lehrer, die seit längerer Zeit ihren Gehalt nicht bekommen hatten, hatten ihre Schulen gesperrt und sich sodann in der Provinz bettelnd umhertreiben. Der Gouverneur versprach den Armen, daß sie die ihnen schuldigen Bezüge erhalten würden, drohte ihnen jedoch, sie im Bettlerasyl zu internieren, wenn sie nochmals beim Betteln betreten würden.

— (20 000 Mark für die Kage.) Aus London wird berichtet: Zwanzigttausend Mark ist eine erkleckliche Summe und scheint um so schwerer zu wiegen, wenn man hört, daß sie auf der „Kystol-Palace-Schau“ für „Kenophon“ — ein Prachtexemplar von Kage — gefordert wurde.

Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

73.

Netta lachte munter. Solche Ansichten paßten so recht zu ihren Phantasien.

„Aber wenn ich nun gar nicht heiraten wollte?“

„Wenn Sie überzeugt sind, daß der junge Mann gar nicht für Sie paßt, so ist Das überhaupt etwas ganz Anderes,“ entgegnete die Jungfer zögernd. „Dann könnte ich es vor meinem Gewissen nicht verantworten, die Sache zu unterstützen. Aber Das ist ja nicht möglich. Sie können nicht für Jemand Interesse hegen, der Ihnen an Bildung nicht gleichsteht.“

„Davon können Sie überzeugt sein, Susy“ erwiderte Netta voll Stolz, „daß mich nur ein feingebildeter und ein junger Mann zu solchen kleinen Promenaden verleiten könnte, wenn das — wie sie vermuten — der Fall wäre.“

„Ich vermute nicht nur, sondern ich weiß es,“ entgegnete die Jungfer ruhig.

„So? Und woher?“ fragte Netta erötend.

„Das thut ja nichts zur Sache. Ich versichere Ihnen nur, daß ich keine Lüge sage. Ich will Ihnen ja auch nur beweisen, daß Sie mir vertrauen können.“

Netta nahm schweigend ihre Handschube von der Jungfer in Empfang, und mit freundlichem Kopfnicken, das vielleicht mehr ausdrückte als Worte, verließ sie das Zimmer. Die Jungfer blickte ihr spöttisch lächelnd nach.

„Sie weiß auch nicht ein Viertel von der Wahrheit,“ murmelte sie. „Sie hat keine Ahnung davon, daß ich sagen könnte, was zu wissen sie mit der Hälfte ihres Vermögens bezahlen würde. Soll ich es so fortgehen lassen? Warum auch nicht? Soll ich mich immer nur um Andere sorgen und nicht auch ein Mal an meine eigene Zukunft denken? Ich bin nun sechsunddreißig Jahre alt und noch nicht verheiratet. Wenn ich überhaupt heiraten will, da wäre es nun wohl an der Zeit. . . Hm! Da ist Ponsford, der mich immer bewundert, und Alles thut, um mir Interesse für sich einzuschleßen. Freilich ist er bedeutend älter als ich, und im Grunde auch nicht so ganz nach meinem Geschmack. Und doch ist er eine gute Partie, und es hängt nur noch von mir ab. Er wird mir Alles sagen was ich wissen möchte, und dafür sorgen, daß ich einen guten Lohn für meine Mitteilung bekomme, und wenn ich mich nicht sehr irre, wird er auch einen guten Ehemann geben.“

Da aber wurde die Jungfer in ihrem Ueberlegen durch das Geräusch von Schritten auf dem Kiesweg unter dem Fenster unterbrochen und eine Stimme rief:

„Hst! Susy! Kommen Sie heraus, wenn Sie allein sind!“

Rasch legte sie die Arbeit beiseite und stieg die Stufen hinab.

Der Diener Ponsford begrüßte sie mit freundlichem Lächeln.

„Nun, Susy, was gibt es Neues heute? Ist meine Herrin wieder an den gewöhnlichen Zusammenkunftsort gegangen?“

Die Angeredete warf kokett den Kopf zurück.

„Sie verlangen wirklich zu viel, Ponsford. Ich kann Ihnen doch nicht Alles sagen.“

„Warum nicht mein guter, treuer Schatz? unterbrach sie der Diener und schlang seinen Arm um Susy's Taille, eine Freiheit, der diese sich kokett entzog.“

„Wie ich schon sagte, ohne wirklich guten Grund verrate ich meine liebe junge Herrin nicht.“

Ponsford lächelte überlegen und sagte:

„In dieser Beziehung verstehen wir einander. Ich werde doch gewiß auch nichts thun, was Miß Netta schädlich sein wird. Susy, sagen Sie mir, was Sie von Miß Netta wissen, daan will auch ich Ihnen ein kleines Geheimnis anvertrauen, wenn ich sicher sein darf, daß Sie es geheim halten.“

„Erst erzählen Sie, Ponsford, und dann können Sie sich darauf verlassen, daß ich meinen Teil nicht schuldig bleibe,“ erwiderte sie vorsichtig.

„Nein, das geht nicht; weil, um Ihnen die Wahrheit zu sagen, es gar kein Interesse für Sie haben könnte, und weder Sie noch meine junge Herrin etwas angeht, wenn es nicht wahr ist, daß sie geheime Zusammenkünfte mit ihm hat.“

„Zusammenkünfte? Mit wem?“ fragte die Jungfer.

„Natürlich mit einem jungen Mann. Hat denn ein junges Mädchen für etwas Anderes Interesse als für einen jungen Mann. . . der vielleicht auch noch recht hübsch ist.“

„Sie haben ganz Recht! Nach dem einzigen Blick, den ich auf ihn werfen konnte, ist er außergewöhnlich hübsch,“ erwiderte Susy unbedacht.

„Wie? Wollen Sie damit sagen, daß Sie Miß Netta nie begleitet oder nie unterstützt haben, ihn zu treffen?“ flüsterte Ponsford. „Nun, jetzt weiß ich, daß Sie viel für das Geheimnis geben würden, das ich Ihnen mitteilen kann. Und da wir doch einst ein Paar sein werden, kann es nicht unrecht sein, wenn ich es Ihnen sage, vorausgesetzt, daß Sie mir ebenso vertrauen wollen.“

Und er sah ihr fest in die Augen, mit einem bedeutsamen Blick, daß die Jungfer ihm antwortete:

„Nun, ja, ich werde Ihnen den Beweis geben, daß eine Frau ein Geheimnis bewahren kann, wenn Sie mir vertrauen wollen. Und wenn ich Ihnen gesagt habe, was ich schon weiß, werden Sie einsehen, daß ich nicht so einfältig bin, auszuschwätzen, was Sie mir anvertrauen werden. Nur vergessen Sie nicht, daß ich nicht als wissensloses Werkzeug dienen will, ohne ein Grund zu wissen, warum ich so handeln soll.“

„Meine liebste Susy,“ erwiderte Ponsford innig, „können Sie glauben, daß ich meiner zukünftigen Frau so wenig Vertrauen entgegen bringe, daß ich sie zu einem willenlosen Werkzeug machen möchte? Nein, Susy, Sie sollen meine treue Gehilfin bei meinen Plänen sein, und ich werde meine Belohnung getreulich mit Ihnen teilen.“

Die Jungfer nickte mit dem Kopfe.

„So sind wir einig,“ sagte sie. „Und nun das Geheimnis!“

Ponsford zögerte.

„Susy, glauben Sie nicht, daß ich an Ihnen zweifle, wenn ich Bedenken hege, Ihnen das Geheimnis anzuvertrauen. Es

kann leicht mich und Sie dazu verderben. Ich wage nicht, es auszusprechen.“

„Das werden Sie nun wohl müssen, oder wir sind für immer geschieden, Ponsford,“ entgegnete die Jungfer entschlossen.

„Nun, ich werde es wie Adam machen und mich meiner Eva unterwerfen,“ sagte ihr Bewerber mit einem schweren Seufzer. „Aber Susy, es trifft Sie ein schwerer Fluch, wenn Sie ein Wort davon verklauden lassen!“

„Sie können mir vertrauen,“ antwortete Susy, „aber nun reden Sie!“

„Kommen Sie näher, und ich will es Ihnen so kurz als möglich erzählen,“ sprach Ponsford, indem er die Jungfer ein wenig zu sich heranzog und den Kopf zu ihr niederbog. „Wie Sie wissen, stehe ich seit fünf- undzwanzig Jahren in Mylord's Dienst. Nie habe ich ein Geheimnis verraten, das meinem Herzen gehörte. Die Folge davon war, daß Mylord mir auch das wichtigste Geheimnis seines Lebens anvertraute, das ich auch bis zu dieser Stunde getreu in meiner Brust bewahrt habe.“

„Wo Sie es mir anvertrauen wollen,“ sagte sie schmeichelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— (Das Wiegen der Kinder.) Die Unsitte, kleine Kinder in den Schlaf zu wiegen, ist noch sehr verbreitet. Das Wiegen trägt nichts zur Ruhe des Säuglings bei, im Gegenteil, es hindert dieselbe. Es bewirkt zwar momentan eine leichte Betäubung, wodurch die Kinder einschlafen, aber es sorgt auch dafür, daß dieser Schlaf von kurzer Dauer ist und von seiner kräftigenden Wirkung einbüßt. Ganz besonders ist es nachteilig nach der Sättigung der Säuglinge. Schon einem Erwachsenen würde ein solches Hin- und Herschaukeln nach vollendeter Mahlzeit unerträglich sein, wieviel mehr muß es bei einem Säuglinge nachteilig wirken. Die Erfahrung der Aerzte hat denn auch gezeigt, daß nicht nur das allgemeine Wohlbefinden beeinträchtigt wird, sondern auch Gehirnleiden verschiedenster Art sich ausbilden können. Kinder, welche nie an das Wiegen gewöhnt werden, schlafen und gebeißen ohne dasselbe weit besser und der Mutter wird Anstrengung und Schlaflosigkeit erspart.

— Schlecht schließende Fenster werden bei den kommenden stürmischen und rauhen Tagen zu einer rechten Plage und geben im Winter Veranlassung zu vermehrtem Kohlenverbrauch. Um die klaffenden Ritzen möglichst luftdicht abzuschließen, sei den Hausfrauen geraten, aus arößtem Roggenmehl, Ache und heißem Wasser einen weichen Teig zu kneten. Die Fenster öffnet man, streicht den Teig in die Fensterrahmen, schließt die Fenster und nimmt den dann noch etwa hervorquellenden Kitt mit feuchtem Tuche fort und läßt den Teig festtrocknen. Sollten die Fenster gereinigt werden, kann man den Teig mit heißem Wasser leicht entfernen und die Fenster von neuem nach der Reinigung damit austreichen.

∴ (Triftiger Grund.) Karl: „Papa läßt sagen, er könnte heute abend nicht zum Statabend kommen — er ist krank.“ — Herr Müller: „Was fehlt ihm denn?“ — Karl: „Geld.“